

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.
42. Jahrgang.

N^o 117.

Donnerstag, den 3. Oktober

1895.

Amtstag

Donnerstag, den 10. Oktober 1895,

von Vormittags 11 Uhr an
im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 30. September 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Birking.

Am 30. September 1895 ist der zweite Termin der **Staatseinkommensteuer** fällig gewesen.

Es wird dies mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der nachgelassenen Zahlungsfrist gegen die etwaigen Restanten das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Die Ortssteuer-Einnahme zu Schönheide.

Bekanntmachung

Für die am 17. Oktober 1895 vorzunehmende **Ergänzungswahl zur II. Kammer der Ständeversammlung** ist die Stadt Eibenstock, welche zum 20. städtischen Wahlkreise gehört, in zwei Wahlbezirke eingetheilt worden.

Der **erste Wahlbezirk** umfaßt die Wohngebäude Nr. 1 bis mit 220 der Abth. A des Brandversicherungs-Catasters. Als Wahlvorsteher für diesen Bezirk ist Herr Bürgermeister Dr. Körner und als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Max Ludwig erwählt worden, während als Wahllocal der Rathhausaal dienen wird.

Der **zweite Wahlbezirk** umfaßt die Wohngebäude Nr. 221 bis mit 408 der Abth. A und 1 bis mit 49 B der Abth. B des Brandversicherungs-Catasters. Als Wahlvorsteher für diesen Bezirk ist Herr Stadtrath Reichhner und als dessen Stellvertreter Herr Buchdruckereibesitzer E. Dannebohn erwählt worden, während das Wahllocal in der Bergner'schen Schankwirtschaft sich befinden wird. Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Eibenstock, am 13. September 1895.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Justizrath Landrock.

Graupner.

Brennholz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Carlsfeld.

Sonnabend, den 12. Oktober 1895, von früh 8 Uhr an

sollen in **Hendels Hotel in Schönheiderhammer**

folgende aufbereitete Brennholzer und zwar:

418 Nm. ficht. u. 3 Nm. buch. Brennholzer,	} in den Abth. 1-7, 9-16, 18-25, 27-37, 39, 41-60, 62-67, 74, 77-79,
662 " " u. 7 1/2 Nm. buch. Brennknüppel,	
446 " " u. 7 1/2 Nm. buch. Aste,	
10 " " Stöcke in Abth. 14	

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
Gefre. am 30. September 1895. Gerlach.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
Von Eugen Kaden.

28. (Nachdruck verboten.)

Der Festungskrieg I.

Wenn schon sich innerhalb des großen Krieges das Hauptinteresse, soweit von Festungen die Rede ist, auf Straßburg, Metz und Paris erstreckt, so ist doch zu betonen, daß der Krieg um die übrigen zahlreichen, größeren und kleineren Festungen von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit und vielfach von sehr interessanten Einzelheiten begleitet war. Auch war es keineswegs etwa bloß Ehrensache für die deutsche Heeresleitung, die Festungen in ihre Hand zu bekommen; vielmehr waren viele, ja die meisten der Festungen deshalb sehr wichtig, weil sie die Eisenbahnverbindungen nach den bereits besetzten Landes- theilen Frankreichs und nach der deutschen Heimath unter- brachen und somit so rasch als möglich eingenommen werden mußten. Das war z. B. mit der Festung Toul der Fall.

Die erste Festung, welche bezwungen wurde, war die kleine Festung Lichtenberg, ein Bergschloß, unweit Weissen- burg gelegen; die kleine Besatzung ergab sich am 9. August nach kurzer Beschießung an den General von Hügel. Am selben Tage wurde die kleine Festung Lützenstein besetzt, westlich der erstgenannten gelegen; sie hatte nur 6 Geschütze und war von den Franzosen ohne Kampf verlassen worden. Durch einen Handstreich wurde am 14. August die Festung Marsal, im Zuge der 3. Armee nach Westen zu gelegen, vor Pont-à- Mousson, genommen. Als der deutsche Parlamentär, welcher die Festung zur Uebergabe aufforderte, von der Festung aus beschossen wurde, ließ man 87 Granaten in den Platz hinein- werfen. General von Hartmann schloß dann die Festung ein. Jetzt kapitulierte der Commandant, Capitain Leroy. Die Besatzung, bei welcher kein einziger Artillerist war, betrug 600 Mann und wurde Kriegsgefangene; 60 Geschütze, 3000 Gewehre, bedeutende Vorräthe an Munition und Kriegsmaterial und 600 Pferde wurden erbeutet. Die Kapitulations-Commission sprach später über Leroy einen Tadel aus; er habe sich der Schwäche und Unfähigkeit schuldig gemacht.

Die kleine Festung Vitry, vor Chalons, im Bereiche der gen Sedan nordwärts ziehenden 3. Armee gelegen, kapitu- lirierte am 25. August. Die Festung war nur von 300 Na- tionalgarde besetzt und man fand nur 400 Gewehre und 2 vernagelte Geschütze vor. Ein Kampf hatte nicht stattgefunden. In der Reihenfolge sind dann die Festungen Sedan und Laon (2. und 9. September) zu nennen, von welchen in unserer Darstellung an betreffender Stelle bereits die Rede gewesen.

Sehr wichtig war dann die Kapitulation der Festung Toul am 23. September. Die Besatzung der Festung bestand aus 2300 Mann mit 70 Festungsgeschützen. Der Comman- dant, Major Fud, hatte alle Verhandlungen kurz abgewiesen und die wiederholten Angriffsversuche der Deutschen vereitelt. Die Festung hatte neue Bastionen und nasse Gräben, lag aber im Thal der Mosel, rings von Bergeshöhen eingeschlossen. Der Großherzog von Mecklenburg konnte die Festung, da ihm vorerst nicht genug Truppen und Geschütze zur Verfügung standen, nur mit Feldgeschützen beschießen lassen. Am 17. u.

18. September trafen drei Festungs-Artillerie-Compagnien ein mit 26 schweren Geschützen und es wurde nunmehr nach ein- heitlichem Plane vorgegangen. Die Infanterie besetzte die nächsten Vorräthe und Weinberge um die Stadt und steckte eine große Mühle in Brand. In der Nacht vom 22. zum 23. September wurden die Batteriestände für die schweren Geschütze ausgehoben und am 23. in der Frühe das Feuer mit 26 Geschützen eröffnet. Mehrere Häuser gerieten in Brand. Die Wirkung der Bertheidigungsgeschütze stand in keinem Verhältnis zu derjenigen der schweren deutschen Kaliber und so kapitulierte Toul nachmittags 3 1/2 Uhr unter denselben Bedingungen, wie Sedan. 109 Offiziere und 2240 Mann wurden Kriegsgefangene; 71 Geschütze, 30,000 Gewehre und eine Menge Vorräthe fielen in die Hände der Sieger, an deren Spitze der Großherzog in die eroberte Festung einzog, deren Fall für die Eisenbahnverbindung zwischen Deutschland und der Pariser Einschließungsarmee sehr wichtig war.

In der Reihenfolge ist dann Straßburg aufzuführen, dessen Besitz die südliche Etappenlinie sicherte.

Ein großer Vortheil für die Communication der Maas- armee war der Fall der Festung Soissons am 15. Oktober. Am 24. September waren die ersten Truppen vor der Fest- ung angelangt, die ihrer Lage und Befestigungsart nach ein beachtenswerthes Bollwerk war. Die Besatzung bestand aus 4800 Mann, Geschütze waren ausreichend vorhanden. Am 6. Oktober war die Einschließung vollzogen, am 11. Oktober kam der Großherzog von Mecklenburg mit 36 Belagerungs- geschützen an. Sofort wurde mit dem Batteriebau und am 12. Morgens mit der Beschießung begonnen. Am 13. Oktober zeigte sich zwar eine kleine Bresche, aber der Commandant Oberstlieutenant de Roué machte die Bresche ungangbar, ließ die ausgebrochenen Brände löschen und lehnte die Uebergabe ab. Als aber am 15. Oktober von den Deutschen zwei neue Batterien errichtet, die Schützengräben weiter nach der Fest- ung vorgeschoben wurden, die Wiederherstellungsarbeiten zer- störte, die Bresche auf 40 Schritt erweitert und der vierte Theil der französischen Geschütze demontirt war, begann Roué Verhandlungen wegen der Uebergabe, die noch vor Mitternacht nach Maßgabe der Kapitulation von Sedan zum Abschluß kam. Die 4800 Mann Besatzung zog am 16. Oktober be- rauscht und in Unordnung aus der Festung in die Gefangen- schaft. Erbeutet wurden 128 Geschütze, 8000 Gewehre und reiche Munition.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Plenarsitzungen des Bundes- raths sollen in dieser Woche wieder aufgenommen werden, nach- dem der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, v. Vöttcher, der den Vorstoß führt, von seinem Urlaub wieder eingetroffen ist. Unter den Vorlagen, die den Bundesrath in den ersten Sitzungen beschäftigen werden, befindet sich, wie verlautet, nächst dem Entwurf des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches: das amtliche Waarenverzeichnis zum Zolltarif, das am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft treten soll, sowie Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit, die im Februar d. er- lassen worden sind.

— Die dem Fürsten Bismarck anlässlich seines 80.

Geburtstages von allen Mitgliegenderen zugesandten Glück- wunsch-Postkarten werden gegenwärtig im Museum in Schönhausen zwecks endgültiger Aufstellung geordnet. Das Brutto-Gewicht der vorläufig noch in Kisten verpackten Post- karten beträgt 693 Kg. Rechnet man ein Netto-Gewicht der Karten zu 660 Kg., so sind mithin, da eine deutsche Postkarte etwas über 3 Gramm wiegt, rund 218,000 Postkarten zum 1. April in Friedrichshagen eingetroffen. Alle Karten über- einander gehäuft, würden einen Thurm von 54 Meter, also fast von der Höhe der Siegessäule ergeben; der Länge nach aneinander gereiht, bilden sie eine Straße von Petersburg nach Madrid, d. h. über 3000 Kilometer lang.

— Köln. Zu der Landesverraths-Affaire wird weiter bekannt, daß der in dieselbe Verwickelte ein früherer Kruppischer Bureaubeamter Namens Emil Apfelbaum ist. Derselbe war früher auf dem Grusonwerk bei Magdeburg angestellt und wurde nach dem Uebergang dieses Werkes in den Besitz der Firma Friedrich Krupp nach Essen versetzt, wo er als Stenograph und Korrespondent auf dem Bureau für Kriegsmaterial beschäftigt wurde. Im verfloffenen Sommer erfolgte aus unbekanntem Grunde die plötzliche Entlassung des A., welcher sich darauf entschloß, wieder nach Magde- burg überzusiedeln. A. soll durch Briefe, welche man bei dem in Köln verhafteten Paar gefunden, stark compromittirt sein, weshalb seine Verhaftung auf Requisition der Kölner Krimi- nalbehörde erfolgte. Außer den Franzosen sind im Ganzen bisher fünf deutsche Reichsangehörige verhaftet worden — drei Männer und zwei Frauen. Der Franzose war vor Jahr und Tag längere Zeit im Grusonwerk beschäftigt und ist seit etwa Jahresfrist Vertreter desselben in Paris. Die Verhaftung mehrerer anderer Personen hat nicht ausgeführt werden können, da die Verdächtigen sich nach Bekanntwerden der Verhaftung der Franzosen aus dem Staube gemacht haben.

— Königsberg i. Pr. In der letzten Generalver- sammlung des Ostpreussischen landwirtschaftlichen Zentral- Vereins rief ein von der Sektion für Volkswirtschaft einge- brachter Antrag, der sich mit der Frage des Ankaufs von Getreide durch die Proviantämter beschäftigte, eine längere Debatte hervor; der Antrag lautete: „Der Herr Kriegsminister ist zu bitten, derselbe wolle die Intendanturen anweisen, den Bedarf an Getreide und Futtermitteln von den Produzenten anzukaufen und den auf diesem Wege nicht zu deckenden Bedarf durch Vermittelung der Proviantämter oder in anderer Art in den östlichen Provinzen anzukaufen.“ Der Referent, Oberstlieutenant Vorkstat-Besheim, befürwortete da- gegen folgenden Antrag: „Der Herr Kriegsminister ist zu bitten, derselbe wolle die Intendanturen und Truppentheile anweisen, daß nicht nur der Bedarf an Getreide und Futter- mitteln, sondern auch der Bedarf an Kartoffeln direkt von den Produzenten angekauft werde und daß der auf diesem Wege nicht zu deckende Bedarf einzelner Proviantämter und Truppentheile durch Vermittelung anderer Proviantämter be- schaffte werde; der Herr Kriegsminister wolle ferner den Kon- sum von Fleisch und Fleischkonserven nicht deutschen Ursprungs in Soldatenküchen verbieten.“ Der Antrag wurde angenommen.

— In China droht die Revolution. Das Ansehen der Mandschudynastie ist durch die Mißerfolge im japanischen Kriege stark erschüttert. Revolutionäre finden sich nicht mehr in einzelnen Gruppen, sondern provinzenweise zusammen. Die

letzen Christenverfolgungen und das Einschreiten der Mächte, namentlich Englands, gegen diese Greuelthaten, haben den chinesischen Fremdenhass aufs Aeußerste gesteigert. Ein energisches Eingreifen ist augenblicklich nur an den bedrohten Orten gerathen, anscheinend ist die Peking Regierung völlig machtlos.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. Oktober. Am vergangenen Sonnabend ist auch in unserer Stadt ein Stenographenverein nach Gabelberger's System gegründet worden. Der Verein wurde nur von solchen der Stenographie mächtigen Leuten ins Leben gerufen, die ohne Zweifel für ihre angefangene Sache einstehen werden und somit das Bestehen desselben sichern. Der Verein will nicht nur diese schöne Kunst Allen zu erlernen Gelegenheit, sondern auch solchen Kunstgenossen, die der Stenographie bereits mächtig sind, die Fähigkeit geben, sich in ihr weiter auszubilden und zu vervollkommen. Er will den Spruch des Altmeisters Gabelberger „die Stenographie muß Gemeingut aller Stände werden“ nach allen Richtungen hin hochhalten. Im Uebrigen wird auf das Inserat in der heutigen Nummer d. Bl. verwiesen. Möge es dem jungen Unternehmen vergönnt sein, daß auch in unserer Stadt die immermehr zur Anerkennung kommende Stenographie sicheren Boden gewinnt und somit ein Verein geschaffen werden, der nicht für Vergnügen, sondern lediglich einer nützlichen Thätigkeit gewidmet ist. Glück auf dem Verein!

— Eibenstock. Der Export aus dem District der Consular-Agentur Eibenstock nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika während des Vierteljahres vom 1. Juli bis 30. September 1895 betrug Mt. 807,573,92, in dem entsprechenden Vierteljahre 1894 Mt. 661,837,31, daher eine Zunahme von Mt. 145,736,61.

— Schönheide. Auf das bei der Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins an den durchlauchtigsten Protector des Vereins, Se. Königl. Hoheit den Prinzen Georg abgeforderte Begrüßungstelegramm ging während der Festtafel zur lebhaften Freude der Versammelten folgende Antwort aus Pillnitz ein: „Den zu Schönheide versammelten Mitgliedern herzlichsten Dank für liebenswürdigen Gruß. Georg, Herzog zu Sachsen.“ — Ferner sei noch bemerkt, daß der Antrag des Gesamtverbandes, die Jahresbeiträge an den Hauptverein von 75 Pf. auf 1 Mt. per Mitglied zu erhöhen, zurückgezogen worden ist.

— Zwickau, 1. Oktober. Am heutigen Tage ist mit Allerhöchster Genehmigung beim hiesigen Landgerichte für die Bezirke der Amtsgerichte Crimmitschau, Eibenstock, Hartenstein, Johanneorgenstadt, Kirchberg, Könnig, Schneeberg, Schwarzenberg, Werdau, Wildenfels und Zwickau eine Kammer für Handelsfachen ins Leben getreten. Der Kammer für Handelsfachen in Glauchau sind neben den ihr verbleibenden Bezirken Glauchau und Meerane die Bezirke der Amtsgerichte Hohenstein-Ernstthal, Lichtenstein und Waldenburg zugesprochen. — Se. Majestät der König haben Allerhöchste Gnade, die Kaufleute F. A. Hentschel in Zwickau, Hermann Fiedler in Keiltschwin, Richard Schwalbe in Werdau, Gustav Weller in Kirchberg zu Handelsrichtern und die Kaufleute Kassendirektor Karl Schreiber in Zwickau, Karl Julius Dörfel in Eibenstock, Kommerzienrath Richard Breitfeld in Erla, sowie Oswald Saalberg in Zwickau zu stellvertretenden Handelsrichtern auf die Zeit vom 1. Oktober 1895 bis mit 30. September 1897 zu ernennen.

— Plauen i. B. Auf der Zollabfertigung des hiesigen oberen Bahnhofes sind gegenwärtig so viele Güter in Stidereien zu expediren, wie sonst nur in Zeiten des besten Geschäftsganges, zu welcher bekanntlich die Zeit kurz vor Weihnachten gehört.

— Annaberg. Begünstigt von prächtigem Wetter, fand Sonntag Vormittag 11 Uhr auf dem Schützenplatze in Gegenwart der Königl. und städtischen Behörden die Eröffnung der vom landwirthschaftlichen Kreisverein im Erzgebirge in's Leben gerufenen Preisthierschau statt. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Lehngutsbesitzer Schubart aus Cuba bei Chemnitz, hielt die Eröffnungsrede, in welcher er zunächst die Anwesenden, insonderheit die Spitzen der Behörden, begrüßte und hierauf den Zweck der Preisthierschau: Hebung der Rindviehzucht, eingehend erläuterte. In der großen Viehhalle sind untergebracht 43 reine Simmenthale Bullen, 5 Stück Bullen Simmenthaler Kreuzung, gegen 70 Simmenthaler Kühe, 138 Kühe Simmenthaler Kreuzung, gegen 60 reine Simmenthale Kalben, gegen 150 Kalben Simmenthaler Kreuzung, etwa 120 Zugschafeln und gegen 10 Küber. Sehr beachtet wurden ferner die vom Direktorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins in der Schweiz und in Baden zur Verloosung angekauften 20 Stück Simmenthaler Bullen, sowie 14 Stück Simmenthaler Kalben. Dies sowohl, als auch das von Herrn Krätchenherdt aus Plauen i. B. und das von der Aufzuchtstation Olbernhau ausgestellte Simmenthale Vieh befindet sich außer Preisbewerbung. Ferner sind in derselben Halle gegen 30 Ziegen verschiedener Rassegattung ausgestellt.

— Reichenbach i. B., 30. Septbr. Die Perronsperre, welche mit heute Montag Nachts 12 Uhr in Wirksamkeit tritt, hat mittelbar auch zu einer strengeren Abperrung des gesammten Bahnhofstrassens geführt. Alle Einrichtungen, die für die Abperrung des Perrons bestimmt sind, stehen zum Gebrauche fertig. Der gestrige Sonntag gewährte den großen Massen ausflugslustigen Publikums noch einmal die freie Bewegung an diesen Stätten oft hochinteressanter kaleidoskopisch wechselnder Verkehrsilder. Die nächsten Tage bringen dann den Wandel mit sich, zunächst verjuchweise heißt es — Niemand aber von dem mit scheinbarem Seitenblick an den Brüstungen, Barrieren, Verschlägen u. s. w. vorbeigehenden Publikum glaubt daran, daß die Neuerung je wieder fallen wird. Mit der Linie Leipzig-Hof ist der Anfang gemacht worden. Die anderen Linien werden bald folgen.

— Schwarzenberg. Am Sonnabend Abend wurde in Beiersfeld die Wählerversammlung der konservativen Partei dadurch unliebsam gestört, daß neben dem Gasthofs, in dem die Versammlung stattfinden sollte, in einer Scheune Feuer ausbrach. Durch die Flammen wurde außer dieser Scheune auch das Wohnhaus und der Schuppen des Stellmachermeyers Ficker zerstört. Uebervillige Brandstiftung wird vermutet.

— Döbeln. Aus dem nach Leipzig fahrenden Mittagzuge sprang am Donnerstag vor. Woche zwischen Klosterbusch und Westewig eine in 4. Klasse fahrende Leipziger Handelsfrau vorlässlich heraus. Sie wurde vorlässlich nach dem Ge-

meindeamte zu Westewig gebracht. Ein bald herbeigekommener Arzt stellte fest, daß die Frau schwere Verletzungen sich nicht zugezogen hatte, sie mußte aber dem Leiniger Krankenhaus übergeben werden. Die Frau, welche von ihrem Ehemane getrennt leben soll, hat den verzweiflungsvollen Sprung wegen Nahrungsforgen gethan.

— Adorf, 29. Septbr. Nach Unterschlagung einer beträchtlichen Geldsumme (am Schalter eingezahlte Beiträge) ist der Postbeamte Hoerrmann von hier entflohen.

— Rodewisch. Am Freitag Vormittag passirte hierseits ein schweres Unglück. Einige Knaben von 8 bis 10 Jahren balgten sich auf der Straße, als gerade ein sehr schwer beladenes Bierfuhrwerk der Männel'schen Brauerei aus Wernsdorf vorüberkam. In der Höhe des Gefechts soll nun der rechte Seite unter die Pferde gestossen haben. Der Gefuhrführer hat leider das Gefähr nicht zum Stehen bringen können, inselgebesen ging das rechte Vorderrad dem Knaben über Kopf und Oberkörper, worauf der arg zugerichtete Junge nach einigen Zuckungen seinen Geist aufgab. Der verunglückte Knabe ist der Sohn des Fabrikarbeiters Herold.

— Acht Schülerherbergen finden sich bereits im Erzgebirge, obgleich erst vor drei Jahren der erste Versuch mit der Einrichtung dieser billigen Unterrichtsorte gemacht worden ist; sie befinden sich in Zschardt, Oberwiesenthal (2), Bodau, Olbernhau, Schwarzenberg, Marienberg und Klingenthal. In ihnen fanden während der diesjährigen Pfingst- und Sommerferien nicht weniger als 1631 Schüler höherer Lehranstalten Aufnahme, und zwar hatte Klingenthal 92, Bodau 107, Marienberg 160, Olbernhau 170, Schwarzenberg 247, Zschardt 278 und Oberwiesenthal 577 Besucher. 88 Schüler, bezw. Studenten hatten ihre Heimath außerhalb unseres Sachsensandes. Neben Preußen und anderen Deutschen fanden sich eine größere Anzahl Oesterreicher, 4 Russen, 1 Italiener und ein Schweizer ein.

Theater.

Die letzten Vorstellungen waren wieder sehr gut besucht. Heute Donnerstag findet leider schon die letzte Vorstellung statt. Es ist dazu das Schauspiel „Der Glöckner von Notre-Dame“ neu einstudirt worden. Das Stück ist reich an poetischen Schönheiten und so recht für eine Abschiedsvorstellung geeignet. Wir wünschen der scheidenden Direction noch ein recht volles Haus, damit sie eine gute Erinnerung von hier mitnimmt und uns im nächsten Jahre wieder besucht.

Amtliche Mittheilungen aus der 8. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

am 20. September 1895, Abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Herr Vorsitzender Wilhelm Dörfel. Anwesend: 19 Stadtverordnete, 2 entschuldig. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) In der unteren Krottenfestraste soll entlang des Dörfel'schen Hauses ein 28 m langes und 1 m breites Schmittgerinne hergestellt werden. Der Rath hat auf Vorschlag des Bauausschusses die hierzu erforderlichen Mittel von 54 Mt. 28 Pf. bewilligt. Das Collegium tritt dem Rathbeschlusse bei; die Mittel sollen aus dem Straßen- und Schleusenbaufonds genommen werden.
- 2) Zur Regulierung der unteren Krottenfestraste ist dem Hausebesitzer G. H. Dietel bei der Verainung ein Stück Land in einer Größe von 8 □ m enteignet worden. Nach dem Rathbeschlusse soll Dietel eine Entschädigung von 16 Mark dafür gewährt werden, wozu das Collegium seine Zustimmung ertheilt.
- 3) Von dem Hause des Waldbreiters Mennig in der vorderen Rehmerstraste Nr. 27 soll eine Schleufe nach dem Bache geführt werden. Die Schleufe wird auch die vom Hübel kommenden Tagewässer aufnehmen. Nach dem aufgestellten Kostenschätzung beziffert sich der Aufwand auf 79 Mt. 25 Pf. Zu diesen Herstellungskosten hat sich Mennig bereit erklärt, 30 Mt. aus eigenen Mitteln beizutragen und die Unterhaltung der Schleufe zu übernehmen. In Uebereinstimmung mit dem Rathbeschlusse bewilligt das Collegium zur Herstellung dieser Schleufe die erforderlichen 49 Mt. 25 Pf.
- 4) Herr Gärtnerbesitzer Frigische hat sich bereit erklärt, zum Zwecke der Verbreiterung der Haberleithe ein ihm gehöriges Stück Areal in einer Größe von 80—90 □ m zum Preise von 1 Mt. das □ m an die Stadtgemeinde käuflich abzutreten. Der Rath hat dieses Angebot angenommen, ebenso ist das Collegium mit der Erwerbung einverstanden. Bei Verathung dieses Punktes enthielt sich Herr Frigische der Abstimmung.
- 5) Bei der Neuvermessung der Stadiflur hat sich herausgestellt, daß die Stadtgemeinde im Besitze eines Theils des alten Kommunikationsweges nach Muldenhammer ist. Der Rath hat beschlossen:
 - a. die Parzelle 1096, 17,2^a enthaltend, zum Preise von 25 Pf. das □ m und zwar 1096 □ m für 256 Mt. 50 Pf. an Frau verw. Förster und 704 □ m für 176 Mt. an den Fleischermeister Reichenbach hier zu verkaufen;
 - b. einen Theil der Parzelle 1098, 1240 □ m enthaltend, zum Preise von 10 Pf. das □ m an Frau verw. Lehmann zu verkaufen und
 - c. die anderen Theile der Parzelle 1098 anlangend, das Abkommen mit der königlichen Reviervernwaltung Auerberg u. der Frau verw. Lehmann zu genehmigen. Das Collegium ist diesen Beschlüssen beigetreten. Der aus den Verkäufen erzielte Erlös soll dem Stammvermögen zugeschlagen werden.
- 6) Auf Vorschlag des Beleuchtungsauausschusses hat der Rath beschlossen, bei der im nächsten Jahre vorzunehmenden Herstellung der Nordstraste die dafelbst noch befindlichen Dellaternen in Gaslaternen umzuwandeln und den hierfür erforderlichen Aufwand von 100 Mt. 50 Pf. für das Jahr 1896 zu bewilligen. Das Collegium ist hiermit einverstanden und bewilligt die Mittel in der vorgezeichneten Weise.
- 7) Das Collegium genehmigt den Anschluß des Feuerlöschgeräthehauses an die allgemeine städtische Wasserleitung und bewilligt die Kosten für den Anschluß in Höhe von 370 Mt. einschließlich des Zuleitungsgroßes durch das Magazingäßchen aus den Mitteln der Wasserwerksanleihe.
- 8) Das Collegium nimmt Kenntnis

- a. mannschaft Zwickau, wonach das Wasserleitungsregulativ genehmigt worden ist,
 - b. von der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern, betr. die Gewährung einer Beihilfe von anderweit 1000 Mt. für die kunstgewerbliche Bibliothek und
 - c. von dem Dankschreiben des Kgl. Sächs. Militärvereins für das aus Anlaß der 25-jährigen Wiederkehr der glorreichen Siegestage von 1870/71 dem Vereine bez. den Veteranen gewährte Geschenk.
- 9) Die Sparcassenrechnung und die Armenloshausrechnung auf das Jahr 1894 werden richtig gesprochen. Herr Stadtverordneter Unger hat die Sparcassenrechnung geprüft und die hierfür ausgelegten 100 Mt. wiederum den Armen der Stadt überwiesen. Der Herr Vorsitzende stützt Herrn Unger im Namen des Collegiums für diese den Armen gemachte Zuwendung den herzlichsten Dank ab, ebenso wird Herrn Unger vom Herrn Bürgermeister im Namen des Raths volle Anerkennung gezollt.
 - 10) Das Collegium ist damit einverstanden, daß die Stadtgemeinde die Unterhaltung des Zugangsweges vom Bahnhof bis zur Unger'schen Muldenbrücke übernimmt, falls die Firma A. E. Unger Sohne sich bereit erklärt, die Brücke über den Dorfsbach im nächsten Jahre mit neuen Bohlen zu versehen. Die im Jahre 1892 wegen massiver Herstellung der Brücke gemachten Vorbehalte werden fallen gelassen.
 - 11) Dem Rathbeschlusse, wonach die Wasserleitung am 1. Oktober d. Is. von der Stadtgemeinde übernommen werden und bei dieser Gelegenheit eine Befichtigung der Behälter und hiernach ein Festessen der städt. Collegien stattfinden soll, wird allenfalls beigetreten.
 - 12) Das mit dem Vorbruder Baumann wegen Verbreiterung der Theaterstraste getroffene Abkommen wird genehmigt und die hierfür erforderlichen Mittel von 151 Mt. 40 Pf. bewilligt.
 - 13) Herr Stadtverordneter Unger regt an, daß es nach Fertigstellung der Wasserleitung sehr zweckdienlich sein werde, Schlauende mit Strahlfuhr in einzelnen Häusern der feuergefährlichen Stadttheile unterzubringen und geeignete Personen mit deren Benutzung bei vorkommenden Bränden zu beauftragen. Das Feuerlöschgeräthehaus sei theilweise zu entfernen, so daß es vorzukommen könne, daß die Hilfe doch zu spät käme. Herr Bürgermeister ist Herrn Unger für diese Anregung dankbar und verspricht, diese Angelegenheit im Feuerlöschauausschuß, der sich übrigens in nächster Zeit mit der Reorganisation des Feuerlöschwesens beschäftigen werde, zur Sprache zu bringen. Hierauf geheime Sitzung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Nachdruck verboten.)
Paris, 3. Oktober 1870. Eine große Zahl französischer Präfektenberichte meldet über Vorgänge in der Nähe von Paris. Der eine berichtet, daß in die Luft gepregten Steinbrüchen, deren jeder 100,000 Preußen vernichtet hat; das andere Departement-Oberhaupt ist bescheiden und erzählt nur von der Vernichtung von drei preussischen Kürassier-Regimentern. Wieder einer ist noch humaner und läßt die nach Bittbüchern vorgebrachten Preußen nur Frost und Hunger leiden. Grausamer ist freilich ein vierter, welcher Versailles erobert und 20,000 Preußen vernichtet — auf das Verwunden oder bloße Töden läßt sich kein Bericht ein, er „vernichtet“ nur.
Vor 25 Jahren, 3. Oktober 1870. Heute hat die Landwehrdivision Nummer abermals ein größeres Vorpostengefecht zu bestehen gehabt. Der Feind wurde wieder mit starken Verlusten abgewiesen.
Am 25. September ist die von der 1. und 3. deutschen Feldheerabtheilung in kurzer Zeit hergestellte Bahnstrecke Remilly-Bombay-Mousson eingeweiht. Zur Herstellung der 8 Meilen langen Strecke hatte man, trotz des anfänglich schlechten Wetters, nur 40 Tage gebraucht. Dabei hatte man einen großen Aufwand von 500 Fuß Länge und 24 Fuß Höhe und einen kleineren Aufwand, sowie eine aus Holz konstruirte Hochbrücke über die Aisne herzustellen gehabt.
Vor Paris, 3. Oktober 1870. Die Franzosen arbeiten mit ungeheurer Mithigkeit an ihren Befestigungen, namentlich Versailles gegenüber an der Herstellung eines großen Erdwerkes und bei Billerouillet. Letzteres Dorf wird auf alle mögliche Weise befestigt. Demo ist auch Müth befestigt. Dabei werden Tag und Nacht unsere Vorposten benützt. Es vergeht kein Tag, wo die Franzosen nicht kleine Streifen unternehmen, mit unseren Vorposten anbinden und auch hin und wieder einen von unseren Leuten tödten oder verwunden. Sobald aber unsere Truppen Ernst machen, ziehen sie sich hinter ihre Befestigungen zurück und beschließen dieselben ganz energisch und nicht ohne Erfolg. Die Gefechtsstage am 19. und 23. September haben uns auf der ganzen Linie über 900 Mann an Toten, Verwunden und Vermissten gekostet.
Brüssel, 3. Oktober 1870. Die französische Heeresarmee soll auf 60,000 Mann reguläre Truppen gebracht werden und unter dem Oberkommando des Generals Camille-Rouge in den nächsten Tagen ihre Operationen gegen die deutschen Armeen beginnen. Sie verfügt über zahlreiche und tüchtige Kavallerie. Tours ist der Hauptausgangspunkt für diese neue Armee, die (Dank der „Neutralität“ Englands) von England aus größtentheils mit ganz neuen Schiffsposten bewaffnet ist.
Berlin, 4. Oktober 1870. Der Magistrat beantragte heute bei dem Stadtverordneten, zur Unterstützung Straßburgs 20,000 Thlr. aus dem Extraordinarium der Stadthauptkasse zu bewilligen. Dem Magistrat ist ein Schreiben der Königin zugegangen, welche ihre Freude über die vom Magistrat angeregte Unterstützung Straßburgs ausdrückt und als ersten Beitrag hierfür 1000 Thlr. sendet.
Petersburg, 4. Oktober 1870. Thiers ist heute von Petersburg nach Wien abgereist; seine Sendung soll auch hier, obgleich er zur kaiserlichen Tafel geladen war, erfolglos gewesen sein. Er wurde empfangen, ohne daß man sich über die Anerkennung der französischen Regierung erklärte, oder dies zu thun beabsichtigte. Thiers' Mission erstreckte sich wesentlich auf zwei Punkte. Einmal handelte es sich um möglichst vorthellhafte Darstellung der Entstehung der provisorischen Regierung, welche dem „Drange der Umstände“ nachgegeben habe; zum andern bemühte sich Herr Thiers, Rußland auf die Gefahren hinzuweisen, welche eine Vergrößerung Preußens im Westen habe. (Als Außerbrei gegen Preußen.) Positive Vorschläge hat Herr Thiers nirgends unterbreitet.
Freiburg (Baden), 4. Oktober 1870. Auf Befehl des Bundesfeldherrn wird hier ein mobiles Reservecorps gebildet, welches die Bezeichnung „4. Reserve-division“ führt.
Vor 25 Jahren, 4. Oktober 1870. In der Nacht vom 29. zum 31. Septbr. und bis Mittag des folgenden Tages haben die Franzosen vor Metz doch wieder 12 Stunden tapfer aber erfolglos gegen die umschließenden deutschen Truppen gekämpft; die Verluste auf beiden Seiten sind groß. Am 2. Oktober zerfiel eine preussische Batterie, St. Germain gegenüber südwestlich von Mont-St. Quentin stehend, mit Granaten eine Brücke, welche die Franzosen über die Mosel geschlagen hatten. Dabei ging das Dorf Bouilly bei Metz in Flammen auf. Am Abend desselben Tages brannten 15 Freiwillige das Dorf Bouilly nieder; es enthielt geheime Proviantvorräthe, deren Ort die Bauern der Garnison von Metz verrathen, den Preußen aber verborgen hielten. — In der Umgebung von Metz trat das Frankfurter Wesen immer bestiger auf, was in der letzten Zeit zu ganz einschneidenden Vorgehen gegen dasselbe Veranlassung gegeben hat.

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borchgrevink. (Nachdruck verboten.)

Das mächtige Haus gegenüber dem Löwenbrunnen der alten Reichstadt mit seinen spitzen Giebeln, verziereten Firsen und Erkern, seinen schmalen Fenstern hatte schon manches

ngregu-
steriums
üsse von
che Bib-
litäver-
iederkehr
en Ver-
rechnung
Herr
ung ge-
iederum
rfigende
ür diese
n Dank
rmeister
Stadt-
a Bahn-
nt, falls
irt, die
t neuen
massiver
werden
am 1.
kommen
ang der
collegien
breiter-
rd ge-
51 Mt.
fertig
werde,
rn der
reignete
Bränden
eilweise
daß die
Herrn
t, diese
brignis
erlösch-
en.
rit.
schlicher
s. Der
s. Ober-
drei
er und
unger
erobert
Töbten
division
gebabt.
deisen-
Pont-a-
age ge-
Länge
is Holz
mit und
gegen-
leschut.
ist auch
beim
streifen-
in und
id aber
nungen
Erfolg.
gangen
gefördert.
soll auf
Ober-
ihre
über
lag für
England
ute bei
tr. aus
Magist-
de über
ft und
Beter-
er zur
de em-
stischen
Nission
ich um
weilchen
; zum
hinzu-
Alto
Thiers
undes-
hed die
um 31.
nyofen
le um-
eiten
Ger-
anaten
halten.
Abend
er; es
enison
In der
was
Ber-

Jahrhundert an sich vorbeiziehen sehen. Es war ein altes, mächtiges Geschlecht, dem es zum Heile diente, mächtig durch Geld und Besitz; denn die Zeit war vergangen, da das alte Haus zur Burg, das zahllose Gesinde zu Kriegsknechten wurde, ruhig und einseitig floß heute das Leben hinter Kontobücher und Zahlen dahin.

Der alte Herr Christian Wölkung war ein hagerer, ernstlicher Mann, auf dessen glattem, schmalen Gesicht leiten ein Röcheln erschien; seine scharfen, dunklen Augen hatten einen eigenen durchdringenden Blick, den das ganze Personal fürchtete, seine ruhige Stimme einen so kühlen, erkaltenden Klang. Er war niemals freundlich oder herablassend gegen seine Untergebenen, — selbst der alte Buchhalter des Hauses erhielt nie ein gütiges Wort, — nie herzlich gegen seine beiden Kinder. Und doch hätten beide eine zärtliche Zuneigung verdient; denn Arwed war nicht nur ein kluger, ausgezeichneter begabter, sondern auch ein schöner junger Mann mit tadellosem Benehmen, und Elisabeth ein liebliches, sanftes Mädchen mit einem gütigen, liebevollen Herzen. Gegen die Tochter jedoch verhielt sich der alte Handwerksbesitzer sogar kühl, ablehnend; denn ein Schaden am Fuß, der Elisabeths Gang beeinträchtigte, verhinderte ihn, mit ihrer äußeren Erscheinung zu prunken. Da galt es dem alten Hause durch den schönen Sohn neuen Glanz zu verleihen, und dazu diente am besten eine Heirat mit der reichen Erbin des verstorbenen Herrn Betterson in H. . . . Unter den befreundeten Vätern war diese Ehe längst beschlossen gewesen, und die Kinder gehorchten, — Arwed, weil er keinen Grund zur Weigerung sah, — denn der freie Besitz einer Million war immerhin angenehm, — und die Braut? Man hatte sie wohl nicht gefragt.

„Eine Quirlande hätten sie doch wenigstens anbringen können,“ sagte der Buchhalter, Herr Mohn, indem er aus den Fenstern des Kontors einen schnellen Blick auf den großen Hof und die geöffnete Eingangstür warf, — „na, der jungen Frau sei Gott gnädig, wenn die so ist wie Fräulein Elisabeth. Meine Alte und ich sind zu Fuß eingezogen in unser Heim, aber bereit haben wir es beide nicht, und tauschen möchte ich auch nicht mit dem jungen Herrn trotz seines Reichthums.“ Dabei schüttelte der alte Mann sein ergrautes Haupt und griff wieder zur Feder. Dann aber erhob er sich und trat an das untere Fenster; denn eine Equipage war in den Hof gerollt, und nun sprang Arwed heraus und bot einer Dame die Hand. Der alte Buchhalter konnte sie deutlich sehen, wie sie dastand, mit angstvollen Blicken das große düstere Haus überfliegend, ein banges Röcheln um den kleinen Mund, auf dem zarten, schönen Gesicht Schmerz und Trauer; er konnte deutlich sehen, wie sie ihres Mannes Hand losließ und einen schnellen Schritt vorwärts machte, hinein in den düsteren Treppenturm, hinein in das Haus, das ihr eine Heimath sein sollte von heute an, — dann setzte sich der Buchhalter abermals an die Arbeit.

Die junge Frau hatte die breite Treppe erstiegen, auch in der oberen Etage war kein Kranz, kein Blumenschmuck, kein freundliches Willkommen, nur am Eingang zu ihren Gemächern stand vornehm — ruhig Herr Christian Wölkung und begrüßte sie: „Ach heiße Sie willkommen, Frau Tochter!“

Das weiße Frauengesicht wurde noch um einen Schein blässer, die großen, dunklen Augen besteteten sich wie stehend auf des alten Patriarchen Antlitze, ihre Lippen zuckten. Da ließ Arwed ihren Arm, den er wieder ergriffen hatte, frei, und seine volle ruhige Stimme sprach:

„Treten Sie ein, Felicitas, hier ist Ihre Wohnung.“

Seine hohe Gestalt verneigte sich abschiednehmend, während er die Thür für sie öffnete; dann trat er zurück, die schwere Portiere rauchte zusammen, und da stand Felicitas wie erstarrt mit gefalteten Händen und blickte unverwandt auf den silberblumigen Vorhang, als solle ihr von dort her Trost und Hilfe kommen. Sie sah nicht den schweren Prunk um sich her, nicht die reiche Flucht der Gemächer, ihr Herz zog sich in Heimweh und herbem Schmerz angstvoll zusammen, sie hörte die fähle, formelle Anrede ihres Gatten, und schwere, glühende Thränen benetzten ihre Wangen. Von dem steifen, alten Handwerksbesitzer, der sie Frau Tochter genannt, der ihr nicht einmal die Hand gereicht, begehrte sie nichts; aber von Arwed, von ihrem Gatten, hatte sie anderes erhofft.

An der Schwelle zu ihren Gemächern, dicht an der Eingangstür, fiel Felicitas auf einen Stuhl und rang verzweifelt die Hände.

„Papa, Papa!“ schrie sie laut auf, „das kannst du nicht gewollt haben, so elend sollte dein Kind nicht werden. Laß mich hinaus, ich will nach Hause!“

Und ein Medaillon unter dem Kleide hervorziehend, aus dessen aufspringender Kapfel sie ein edles, weißumlocktes Männergesicht anlächelte, bedeckte sie mit Küßen und Thränen, immer dazwischen klagend:

„Papa, lieber Papa!“

Und unter ihrem Schluchzen dachte sie an den theuren Verstorbenen, an ihr eigenes sonniges, blumendurchstühtes Haus, das sie verlassen hatte, um einzuziehen in Todeskälte und Schweigen, und die süße Erinnerung überwältigte sie immer mehr, so daß sie aufsprang und hinauszufliehen wollte. Da saßen zwei Hände ihre Rechte, und eine sanfte Stimme sagte:

„Hör mir nicht, liebe Felicitas, ich mußte Dich willkommen heißen.“

Die junge Frau wandte sich überrascht herum und blickte mit ihren schönen, dunklen Augen in ein lebendes, aber liebliches Mädchen Gesicht, das sich jetzt herzlich an ihre Schulter schmiegte.

„Elisabeth!“ es klang wie ein Jubelruf, — „ja das bist Du, das mußt Du sein. Gott segne Dich, daß Du zu mir kommst, Gott segne Dich!“

Und die schlanke, hochgewachsene Felicitas umschlang die zarte, zerbrechliche Mädchengestalt vor ihr so fest, als könne ihr von derselben Hilfe kommen.

Elisabeth lächelte und löste sanft Hut und Schleier von der Schwägerin Haar, während sie freundlich sagte:

„Sohn heute Thränen, Felicitas? Sei nicht so trostlos, es wird Alles gut werden.“

„Nein, nein,“ mehrte die junge Frau hastig, — „es ist schrecklich hier, ich —“ plötzlich flog eine heiße Rölhe über ihre Wangen, sie hielt inne. Sollte sie es wirklich aussprechen, dieses: ich will gehen, ich will heimkehren in mein Vaterhaus? Was könnte ihr das! Zwang sie damit den Mann, dem ihr Herz gehörte, ohne daß er es mußte, zu ihren Füßen? Wurde sie dadurch seiner gütigen, herzlichsten Worte theilhaftig? Sie richtete sich stolz empor, ihre Lippen zuckten. Nein, nein, bleiben wollte und mußte sie, schon um der Welt willen,

vielleicht hinwelen und sterben in der Eiskathmosphäre dieses Hauses, aber bleiben und dulden, das stand fest.

„Komm, Elisabeth“, sagte sie mit völlig veränderter, beherrschter Stimme, „laß uns nicht länger hier im Eingang verweilen,“ und schnellen Schrittes ging sie voran in die anderen Räume, die mit großer Pracht, aber in dunklen, glanzlosen Farben ausgestattet waren. Der streife Drost satz faltenlos von Thüren und Fenstern auf das Parquet herab, die kostbaren Möbel standen in peinlicher Regelmäßigkeit an den Wänden, Luft und Licht schienen verbannt zu sein. Ein müdes Röcheln spielte um die Lippen der jungen Frau. Hier also sollte sie leben? Ohne Sonnenschein und Blumen, die sie sonst so froh gemacht hatten; ob es wohl möglich war?

Elisabeths sanfte, blaue Augen ruhten forschend auf ihr, dann sagte sie freundlich:

„Hat man Dir gesagt, Felicitas, daß Papa Dich um drei Uhr dem Personal vorzustellen wünscht? Ich glaube, es ist Zeit, daß Du Dich dazu ankleidest.“

„Ich hatte es fast vergessen,“ gestand die junge Frau, „ich möchte lieber bei Dir bleiben, Elisabeth.“

Fräulein Wölkung lächelte und reichte Felicitas ihre feine Hand:

„Laß uns Schwester sein,“ bat sie herzlich, „habe Vertrauen zu mir, Felicitas! Man darf in diesem Hause kein Herz haben, das ist wahr; aber soviel ich gut machen kann an Dir, will ich thun. Wenn Dir meine Gesellschaft genügt, sollst Du niemals verlassen und einsam sein.“

Neidlos half sie dann die schlanke Gestalt der Schwägerin in ein helles, seidenes Gewand hüllen und strich schmeichelnd über das reiche, dunkle Haar derselben. Dann ging sie einem Mädchen entgegen, das knixend das Zimmer betrat, indem sie sagte:

„Diesmal, Justine, ist Frau Wölkung schon angekleidet.“

„Treten Sie näher!“ und Felicitas winkte freundlich mit der Hand, „Sie können mir einen Dienst leisten, Justine! Hier sind die Schlüssel zu meinen Koffern, bringen Sie die Sachen unter und hängen Sie das Porträt, das Sie finden werden, über mein Bett. Aber recht vorsichtig, es ist mein geliebter Papa.“ Dann ging sie, Elisabeths Arm nehmend, ins Nebenzimmer, Justine überrascht zurücklassend. Das also war die junge Frau Wölkung? So hatte Niemand im Hause sie sich vorgestellt, Justine am wenigsten. Sie war ja schön und holdselig wie ein Bild, kein bißchen stolz und hochmüthig, und eine Stimme hatte sie wie Glockentön.

„Komm, liebe Elisabeth“, sagte Felicitas indem einen Blick auf die vergoldete Stuhlpfue auf dem Kaminsims werfend, „es ist drei Uhr, laß uns gehen.“

Das junge Mädchen wich erröthend zurück.

„Ich kann Dich nicht begleiten,“ kam es stotzend von ihren Lippen, „wärne mir nicht, theure Felicitas; will Papa glänzen, erinnere ich mich meiner.“

„Du meinst also, wir müßten unsere Zusammenkünfte verheimlichen?“ fragte Felicitas mit blühenden Augen. „Nein, Elisabeth, das wird nicht geschehen, da irrst Du! Ich werde meine Handlungen zu vertreten wissen, auch vor Deinem Vater. Heute bleibe denn, wenn Du willst; aber ich werde den Weg zu Dir finden, und Niemand soll mich zurückhalten.“

Und mit einer stolzen, schnellen Bewegung näherte sich Felicitas der Thür, vor der sie kurz vorher verzweifelt gestanden hatte, und öffnete sie. In demselben Augenblick wurde dort drüben die Portiere auseinander geschlagen, und die beiden Wölkungen erschienen auf der Schwelle. Sichtlich überrascht blickte Christian auf seine Schwiegertochter, während Arwed gedankenlos seinen dunklen Bart streich und gleichgültig aulbete, daß sein Vater sein junges Weib die Treppe hinabführte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Koburg, 1. Oktbr. Im benachbarten Neustadt ist heute Nachmittag zum fünften Male innerhalb vier Wochen Großfeuer ausgebrochen. Drei Wohnhäuser stehen in Flammen.

— Eine neue Bedrohung unserer Landwirtschaft bildet die Einfuhr von lebendem Vieh aus Australien. Vor einiger Zeit wurden in Sidney 7000 lebende Ochsen auf dem großen Dampfer „Southern Cross“ eingeschifft, um nach Europa geführt zu werden. Wenn diese erste Beförderung von lebendem Vieh auf eine Entfernung von 12,000 Seemeilen in großem Stile gelingt, wird dieses neue Ausfuhrgeschäft von Australien nach Europa bedeutenden Umfang annehmen.

— Durchschlagskraft unseres Militärgewehres. Bei dem badiſchen Pionierbataillon Nr. 14 schoß sich der beim Wachkommando zurückgebliebene Sergeant Doll aus Salsbachwalden bei Achern mit seinem Dienstgewehr eine Kugel durch den Kopf; kurz nach seiner Verbringung in's Straßburger Garnisonlazareth verstarb er. Als Motiv wird unglückliche Liebe angegeben. Die Durchschlagkraft des 8 Mm.-Gewehrs zeigte sich auch hier wieder geradezu unheimlich. Außer dem Kopf des Selbstmörders durchschlug die Kugel noch zwei Stubendeden, in der zweiten Stube einen eisernen T-Träger im dritten Klafond wurde sie platt gedrückt.

— Zähes Leben einer Henne. Als Lehrer F. in R. bei Bartenstein i. Ostpr. im vorigen Monat sein Getreide einfahren ließ, wurde eine im Scheunensack Eier legende Henne von den Arbeitern unabsichtlich mit Garben bedeckt. Kürzlich fand man dieselbe beim Ausräumen des Faches auf dem Neste sitzend vor. Das Thier, welches fast vier Wochen ohne jede Nahrung gewesen, lebte noch, war aber zum Skelett abgemagert und konnte sich nicht bewegen. Durch gute Pflege gelang es, dasselbe soweit zu kräftigen, daß es jetzt bereits im Stande ist, mit den anderen Hühnern auf dem Hofe umherzugehen.

— Die erste Feuerpritze. Es war ein kunstreicher Meister Hans Hautsch, Hirschschmied und Bürger von Nürnberg, der im Jahre 1658 die Feuerpritze erfunden und das erste Exemplar gemacht hat. Die Beschreibung dieser ersten Feuerpritze lautet folgendermaßen: „Die große Wasserprünge, so innenbüß von Kupfer, Wöfing und Eisen gemacht, ist auf eine Schlaife gerichtet, daß man dieselbe in Röhren alsbald anspannen, fortführen und an seinen Ort, gegen das Haus über, so da brennt, setzen kann; hält in sich an Wasser stehendes Brunnen-Eimer, hat zwei Röhren, da man immer Wasser hineinschütten muß; auf jeder Seiten ist eine lange Stange, daran 20 bis 24 Mann ziehen können; je mehr ihrer sind und je stärker sie ziehen, je stärker und höher die Sprünge geht, und können 24 Mann das Wasser auf 80—100 Schuh in die Höhe bringen. Oben auf dem Rosten muß eine Person stehen und die Sprünge regieren und hin und wieder leiten. Die kleine Sprünge ist ganz von Kupfer, Wöfing oder Eisen und kann von einem Mann bedient werden.“

— Fürst Bismarck war bekanntlich ein entschiedener Gegner der neuen Orthographie, welche der Ex-Kultusminister von Puttkamer den Schulen aufzotopirt hatte und welche noch heute die größte Konfusion in der deutschen Rechtschreibung bewirkt. Bei einem Diner, welches der damalige Reichskanzler im Jahre 1880 den Bevollmächtigten zum Bundesrath im Reichskanzler-Palais gab, brachte er das Gespräch unter Anderem auf die neue Orthographie, gegen die, als eine ganze unnütze Beengung der individuellen Freiheit, er gewaltig zu Felde zog, zur großen Verlegenheit des anwesenden Ministers Hofmann, der die Unvorsichtigkeit gehabt hatte, von Reichskanzleramtswegen die neue Puttkamer'sche Orthographie den Bundesregierungen zu empfehlen, ohne dem Reichskanzler darüber Vortrag erstattet u. seine Genehmigung eingeholt zu haben. In seiner Auffassung von der individuellen Freiheit jedes einzelnen Deutschen in Betreff der Rechtschreibung ging der Fürst allerdings weit. Er erkannte namentlich auch gewisse Schreibarten innerhalb der Familien an und erzählte aus seiner Familie von der eigenthümlichen Sprachbildung seines Vaters. Der habe für das Wort „jagen“ zweiertelei Imperfecta gehabt: wenn er auf der Jagd gewesen sei, habe er gesagt: „ich jagte“; wenn er aber recht scharf geritten sei, habe er gesagt: „ich jug“.

— Von einem Friedensrichter in der russischen Stadt Mitau erzählt man folgendes salomonisches Urtheil: Ein Freund klagt über den anderen, weil er die gefundene Summe von 50 Rubel nicht zurückhalten kann. Bei der letzten Mahnung hatte der Schuldner geäußert, er werde die schuldige Summe am Tage des „Heiligen Heinrich“ (den man in Rußland nicht kennt) zahlen. Nun wurde er vom Freund verklagt. Der Friedensrichter fragte, ob der Schuldner die Aeußerung betreffs des „Heiligen Heinrich“ wirklich gethan habe. Auf dessen Bejahung ließ der Friedensrichter sich einen Kalender reichen und sagte dann mit größter Ruhe: In vier Tagen haben wir den „Allerheiligentag“, unter ihnen muß also der „Heilige Heinrich“ mit inbegriffen sein, folglich hat der Schuldner an diesem Tage unbedingt seinem Gläubiger zu befriedigen.

— Auch eine „Höllmaschine“. Bei einem Berliner Postamt gab kürzlich ein Unbekannter eine Pappschachtel auf, die „an die Affkobatenruppe Allison, z. Z. im Etablissement Battenberg in Leipzig“, adressirt war. In Leipzig hörte ein Postbeamter bei der Abfertigung der Sendung ein verdächtiges Geräusch aus der Kiste dringen, er machte Anzeige, und ein höherer Beamter erschien, der unter atemloser Spannung der Umstehenden die unscheinbare Pappschachtel untersuchte. Das Resultat seiner Untersuchung war die Anordnung der Öffnung der verdächtigen Schachtel von sachkundiger Hand. Mit der größten Vorsicht wurde hierbei zu Werke gegangen, doch plötzlich stoben alle Anwesenden auseinander — das Rädchen war gelöst. Am anderen Tage erhielt die Affkobatenruppe die an sie adressirte Pappschachtel mit dem amtlichen Vermerke ausgehängt: „Von der Post geöffnet! Inhalt waren drei lebende Mäuse; dieselben sind bei der Öffnung entsprungen.“

— Ungewöhnlich dümm scheint ein Dienstmädchen zu sein, das in das Krankenhaus von Charlottenburg eingeliefert wurde. Bei ihrer Vernehmung wußte die zwißjährige Person nicht einmal ihren Geburtstag anzugeben; sie wußte, daß sie noch einen Bruder und eine Schwester hat, ob diese aber leben, weiß sie nicht; in einem Orte bei Würow hat sie fünfviertel Jahre gebient; wie der Ort heißt, ist ihr unbekannt. Nach ihrer Wohnung gefragt, gab sie eine Straße in Wilmersdorf an, die Nummer wußte sie nicht! Als sie endlich das Protokoll unterzeichnen sollte, mußte sie drei Kreuze machen, da sie nicht schreiben kann. — So geschah im Jahre des Heils 1895!

— Eine „Soldatenbraut“, die sich mit Würde in's Unvermeidliche zu fügen weiß, ist Fräulein Minna F., Küchenfee in Danzig, die an ihren nach Vauenburg entlassenen 128er folgenden wörtlich abgedruckten Brief gefandt hat: „Liebe Frau! Ich will nur dich mittheilen, daß is nicht mer. Weil du entlassen wirst mir unrein und bios doch zu Nahren gemacht sacht mein Herren seinem Frau. Und darum bin ich zu schat als immerwewende Junfrau. Und ich hab mich ganz amre Schads angeschafft und is vil großer als du und gewest Hundtrowsfhr und du nich mal kein Gefreit! Darum is aus brauchs nich zu weinen ich auch nicht. Adche besten Gruß. Meine Hofstgrawä schmieß wech! Minna.“

— Höchst unwahrscheinlich. Er (nach dem Theater): „Nun wie hat Dir das neue Stück gefallen?“ — Sie: „Ganz nett. Etwas ist aber unwahrscheinlich: Der zweite Akt soll drei Jahre nach dem ersten spielen, und darin kommt noch immer dasselbe Dienstmädchen auf die Bühne.“

— Anzüglich. Frau eines Bauunternehmers: „Wir werden diesen Sommer nach der Schweiz gehen, wir haben es ja dazu, auf die Berge darf mein Mann nicht mit seinem Schwindel.“ — Besucher: „Na, in den Alpen kennt ihn ja Niemand.“

Vor- und nachher.

Rum sind sie glücklich Frau und Mann,
Das Kriegem ist nun abgethan.
Vorüber ist der schöne Wald,
Denn jetzt geht das — Bekriegem an!

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eidensook vom 25. September bis mit 1. October 1895.

Ausgebote: a. hiesige: Vacat. b. auswärtige: Vacat.
Ehe-schließungen: 68) Der Kaufmann Gustav Emil Krechschmar hier mit Anna Friederica Förster hier.
Geburtsfälle: 229) Clara Elise, T. des Maschinenstellers Carl Ludwig Heymann hier. 230) Martha Helene, T. des Maschinenstellers Otto Friedrich Heymann hier. 231) Hans Erich, S. des Müllers Hermann Adolf Rober hier. 232) Willy Hermann, S. des Schmiedes Hermann Joseph Fuchs hier. 234) Marianne Magdalena, T. des Eisen- gießers Friedrich Gustav Wichweg hier. 235) I. S. dem Kaufmann Robert Wohl hier. 236) Melitta Martha, T. des Handarbeiters Friedrich August Alexander Zimmermann hier. 237) Paul Georg, S. des Geführers Gustav Moriz Oppe hier.
Hierüber: Nr. 233) 1 unehel. Geburt.
Sterbefälle: 177) Emil Viktor, S. des Maschinenstellers Albert Emil Nieber hier. 178) Helene Hermine, T. des Handarbeiters Heinrich Gottlieb Weigel hier. 179 T.

Geflügelzüchter-Verein.

Donnerstag, den 3. Oktober a. c., Abends punkt 1/9 Uhr

Hauptversammlung

im Schützenhause. Die Herren Mitglieder und Ehrenmitglieder werden hierzu um zahlreiches und pünktliches Erscheinen höflichst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Definitive Beschlussfassung für die nächste Geflügelausstellung. 2. Besprechung über Vereinsangelegenheiten.

NB. Ein Faß **Freibier** von Herrn G. Becker.

F. W. Voigt, 3. Z. Vorsteher.

Stadt Dresden, Eibenstock.

Von Freitag an bis Dienstag Abend

Große Ausstellung von Naturseltenheiten

des Afrikareisenden Karl Riedthardt.

U. A. eine Original-Neerfrau „Sirene“, 3 m lang, 2 m Umfang, eine Wasserschlange, eine Tigerschlange, ein Niesen-Dampfer, ein Tapirbär, ein Pferd mit 6 Hufen, ein Schwein mit 2 Köpfen und noch vieles Andere. Näheres siehe Plakate und Zettel. — Für Erklärung wird ein kleines Eintrittsgeld erhoben.



Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in Dresden.
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- u. Colonial-Waaren-Handlungen.

Loose zur Sächsischen Pferde-Zucht-Lotterie
sind in Eibenstock zu haben bei
E. Hannebohn.

Geübte Tambourerinnen
welche in Moos- und Schnurstich tüchtiges leisten, bei hohem Lohn in dauernde Beschäftigung gesucht von
Winterstein & Quas,
Leipzig.

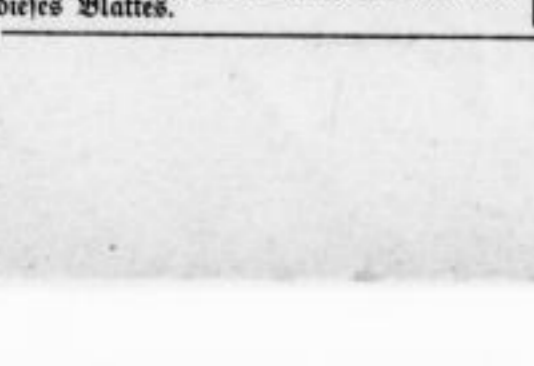
Neue Bratheringe
" **Rollmöpfe**
" **russ. Sardinien**
empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Pramanns
vielgerühmte
Erbswurst
und
Suppentafeln
sind äußerst wohl-schmeckend und leicht bekommenlich für Jedermann.

Pramanns
Condens. Fleisch-Brühe
1/4 Pfd. 75 Pfg., 1/2 Pfd. M. 1,25
vollkommen lockfartig gewürzt bietet jeder Hausfrau die größte Bequemlichkeit zur sofortigen Herstellung einer kräftigen Bouillon-Suppe. Zu haben bei:
G. Emil Tittel & Max Steinbach.
Allein echt mit der Firma:
Wilh. Pramann
Alexander Schörke Nachf. Dresden.

Ein Portemonnaie mit goldenem Ring
ist Dienstag Abend auf dem Rosinenberg verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen gute Belohnung in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 Mt.** von **Frangott Ehrhardt** in **Delze** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirkliche Ächte, welches sich den allgemeinen Welt ruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gedrohenen Gekken,** erhabener **Glaschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser v. Frangott Ehrhardt,** gelbem **Etiquett,** **Kupfer-Bronce-Schrift** welches meine Firma: **Frangott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit **nebenstehendem Wappen** als **Schutzmarke** (**Facsimile**) in der beigebenen **Broschüre** versehen und mit dem **Siegel** dieser Schutzmarke verschlossen ist.
Vor **Nachahmung** wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.



Gabelsberger'scher Stenographen-Verein.

Der in hiesiger Stadt am 28. dss. Mts. **neugegründete Gabelsberger'sche Stenographenverein** beabsichtigt in nächster Zeit **zwei Unterrichtscurse** in dieser Stenographie abzuhalten.

Der eine **Curfus** soll für solche junge Leute, welche der Kunst noch nicht mächtig sind und solche erst erlernen wollen, bestimmt sein, der zweite dagegen für diejenigen, die sich in dieser Kunst weiter ausbilden wollen.

Die **Unterrichtscurse** werden von zwei in dem Lehrfache geübten Stenographen geleitet.

Diejenigen, die an diesen geplanten **Curfen** theilnehmen wollen, werden ersucht, sich bis nächsten **Donnerstag, den 10. Oktober 1895**

in der in der **Schanzwirtschaft „zur guten Quelle“** ausliegenden Liste einzutragen.

Gleichzeitig wird noch bemerkt, daß nur solche Personen, welche das 17. Lebensjahr überschritten haben, zu den **Curfen** zugelassen werden.

Eibenstock, am 30. September 1895.
Der Vorstand.

Jda Boy-Eds „Lampe der Psyche“.

Abonnementspreis der „**Gartenlaube**“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Probe-Nummern mit dem Anfang des neuen **Boy-Eds** Roman sendend auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt.

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

Brenn-Kalender
für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
auf den Monat **Oktober 1895.**

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	45	1	4	45	11	3	45	11	4		
2.	6. keine Beleuchtung.			16.	105	6	11	23.	105	6	11
7.	45	6	8	45	11	4	45	11	4		
8.	45	6	8	17.	105	6	11	24.	105	7	11
9.	45	6	9	45	11	4	45	11	4		
10.	45	6	10	18.	105	6	11	25.	105	8	11
11.	45	6	11	45	11	4	45	11	4		
12.	105	6	11	19.	105	6	11	26.	45	10	4
	45	11	1	45	11	4	45	27.	45	11	4
13.	105	6	11	20.	105	6	11	28.	45	11	4
	45	11	1	45	11	4	45	29.	45	12	4
14.	105	6	11	21.	105	6	11	30.	45	1	4
	45	11	2	45	11	4	45	31.	keine Beleuchtung.		
15.	105	6	11	22.	105	6	11				

Tafel-Senf,

rein und haltbar, täglich frisch in Büchsen und emaillirtem Blechgeschloß, empfiehlt die
Senf-Fabrik in Aue.

Sächs. Pferde-Zucht-Lotterie

Ziehung am 14. Oktober. Loose à Stk. 3 Mk. 1. Hauptgewinn im Betrage von 10,000 Mk., bestehend in 8 Stück und zwar 2 älteren und 4 jüngeren Stuten. — 2. Hauptgew. im B. v. 5000 Mk., best. aus 1 Mutterstute mit Fohlen und wieder belegt vom Vollbluthengst Walwater, nebst einer weiteren Mutterstute. Diesen 2 Hauptgewinnen folgen 2 weitere à 3000 Mk., 3 à 2000 Mk., 12 à 1000 Mk., 15 à 750 Mk., 50 à 101 Mk.

Der Rennverein erklärt sich jetzt schon bereit, diesen 1. und 2. Gewinn zu 1/2, des Nominalwertes an sächsische Züchter abgeben zu können und übernimmt hierfür die Garantie, so daß auch Nichtinteressenten, welche diese Hauptpreise gewinnen, dieselben leicht und bequem veräußern können; mithin ist das die beste Pferde-Lotterie, die bisher gegeben wurde, da dieselbe die günstigsten Chancen bietet.

Auer Fachschulen-Loose.

Ziehung am 19. Oktober. Loose à Stk. 1 Mk. Hauptgewinne im Betrage von 500, 200, 100, 50, 25, 15 und 10 Mk. Jedes 5. Loos gewinnt, mithin sehr günstig. Spielen Sie bei mir, so werden Sie Glück haben, da meine Collecte stets große Gewinne zu verzeichnen hat, s. B. von der zuletzt gezogenen Gewerdelotterie ist der erste Hauptgewinn in meine Collecte gefallen. — Loose versendet gegen Nachnahme
Paul Heldt, Rittweida i. S.

Für Tischler.

Mehrere 100 Stück **große Rippen**, auch einzeln, sind **spottbillig** zu verkaufen.
B. Lehn,
Jahnsdorf, Erzgebirge.

Alle künstlichen Haararbeiten

werden gut und zu den **billigsten Preisen** angefertigt, sowie **Puppen-Verzücken** zum Frisieren empfohlen
P. Rossner, Friseur.
Universal-Wäsche zu herabgesetzten Preisen bei
Dem Obigen.

Verloren

wurde eine **gelbe Halskette**. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Maschinenraum

mit **Wohnung** ist zu vermieten und am 1. Januar 1896 beziehbar.
Bordere Rehmerstr. Nr. 3.

Bernh. Knauth's ächtes Arnika-Haaröl

mit **geschl. geschütztem Etiquett** schützt **untrüglich** gegen **Haarausfall, Kopfschuppen**, resp. **Frauen-Kopfschmerz**, befördert den **Haarwuchs**, **kräftigt den Haarboden**. Fläschchen zu 50 und 75 Pfg. in Eibenstock allein echt bei
H. Lohmann, Drogerie.

Einen fast neuen Schuppen,

6 Meter in Quadrat, verkauft
G. E. Schlegel.

Einige gewandte Former

auf **Koststäbe**, sowie **zwei tüchtige Modellirer** finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Eisenwert Godwig i. S.

Ein II. freundl. Garçon-Logis

ist zu vermieten
Brühl 1.
Österreichische Banknoten 1 Mark 69,25 Pf.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt **wunder Körpertheile**, auch bei Erwachsenen das **hilfreichste** und **heilksamste** Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei
E. Hannebohn.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Theater in Eibenstock.

Feldschützen.
Donnerstag, den 3. Oktober:
Reine Vorstellung.

Der Glöckner v. Notre-Dame.
Schauspiel in 8 Bildern von Ch. Birch-Pfeiffer.

Mit dieser Vorstellung gestatte ich mir, mich von dem verehrten Publikum zu verabschieden und demselben meinen besten Dank für freudl. Unterstützung darzubringen. Hochachtungsvoll ergebent
Therese verw. Karichs.

Abonnements

auf das „**Amts- und Anzeigblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Oktober er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Den fälligen Abonnementsbetrag bitten wir **gegen gedruckte Quittung** an unsere Boten verabsolgen zu lassen.
Die Exped. d. Amtsbll.

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.
30. Septbr. + 6,3 Grad. + 16,0 Grad.
1. Oktbr. + 6,3 „ + 15,3 „

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Burschardtsdorf	—	4,45	9,28	3,08	7,39
Wohnitz	—	5,31	10,16	3,51	8,34
Lehmitz	—	6,09	10,55	4,30	9,17
Aue (Ankunft)	—	6,22	11,06	4,41	9,29
Aue (Abfahrt)	—	6,39	11,23	4,58	9,48
Bodau	—	6,59	11,45	5,12	9,51
Blauenthal	—	7,14	12,00	5,27	10,05
Wolfsgrün	—	7,23	12,09	5,36	10,15
Eibenstock	—	7,30	12,15	5,41	10,20
Schönheiderhammer	—	7,42	12,27	5,53	10,30
Witzschhaus	—	7,50	12,34	6,01	10,39
Wautentranz	—	8,01	12,45	6,12	10,55
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,11
Rudenberg	4,54	8,37	1,21	6,49	—
Schönewitz	5,15	8,55	1,39	7,08	—
Wjota	5,36	9,12	1,57	7,24	—
Wartenburg	5,59	9,34	2,23	7,45	—
Adorf	6,09	9,48	2,33	7,55	—

Von Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Wartenburg	—	4,44	8,27	1,23	6,30
Wjota	—	4,57	8,42	1,36	6,48
Schönewitz	—	5,14	9,19	2,10	7,31
Rudenberg	—	5,33	9,38	2,35	7,60
Jägergrün	—	5,51	9,56	3,08	8,08
Wautentranz	—	6,41	10,15	3,27	8,27
Witzschhaus	—	6,49	10,21	3,34	8,33
Schönheiderhammer	—	6,58	10,28	3,42	8,40
Eibenstock	—	7,11	10,38	3,55	8,51
Wolfsgrün	—	7,21	10,48	4,05	9,00
Blauenthal	—	7,31	10,55	4,15	9,09
Bodau	—	7,37	11,00	4,21	9,14
Aue (Ankunft)	—	7,47	11,08	4,31	9,22
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49
Lehmitz	5,54	8,41	11,49	5,22	10,12
Wohnitz	6,12	8,58	12,05	5,39	10,28
Burschardtsdorf	6,51	9,36	12,44	6,21	11,03
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,19	ab Schönheiderf.	9,26
in Bodau	8,35	in Eibenstock	9,36
• Blauenthal	8,46	• Wolfsgrün	9,46
• Wolfsgrün	8,52	• Blauenthal	9,52
• Eibenstock	9,05	• Bodau	10,02
• Schönheiderf.	9,13	• Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 53 Min. nach Chemnitz und Adorf.
10 „ 10 „ „ Chemnitz.
Mittags 11 „ 55 „ „ Adorf.
Nachm. 3 „ 30 „ „ Chemnitz.
5 „ 23 „ „ Adorf.
Abends 8 „ 22 „ „ Aue resp. Chemnitz.
10 „ — „ „ Jägergrün.

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsbblatt.